

POLICY BRIEF

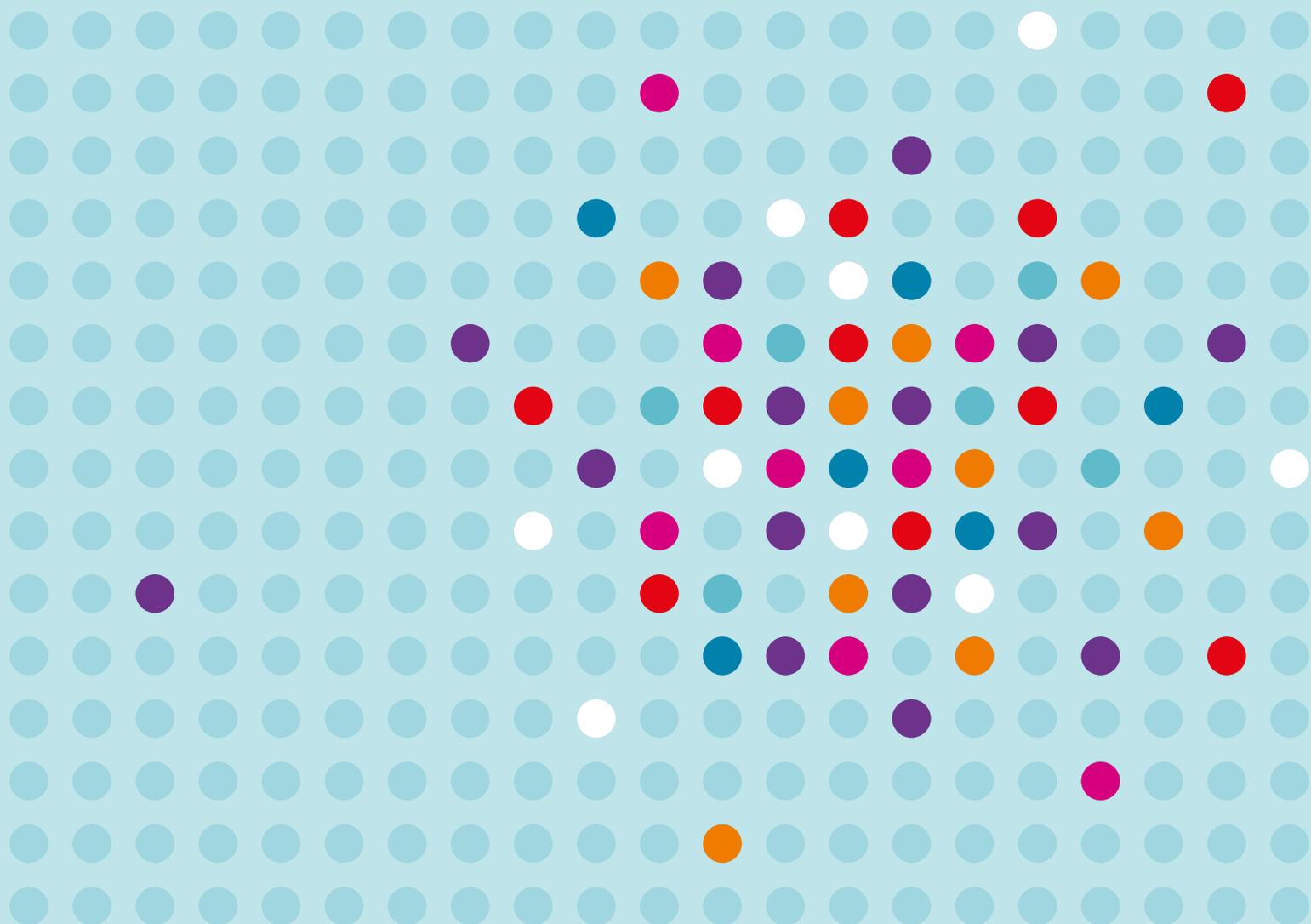
Nr. 73 · Policy Brief WSI · 10/2022

Das WSI ist ein Institut
der Hans-Böckler-Stiftung

PSYCHISCHE ARBEITSBELASTUNGEN IM KONTEXT DER UKRAINE-KRISE

Befunde der HBS-Erwerbspersonenbefragung 2022

Elke Ahlers



1 Einleitung

Die Ängste und Sorgen in weiten Teilen der Bevölkerung rund um Pandemie, Inflation und Ukraine-Krieg reißen nicht ab. Der erneute harte Corona-Winter war kaum bewältigt und schon wird die Bevölkerung ohne Verschnaufpause mit Klimakatastrophen sowie dem Krieg in Europa und den damit verbundenen wirtschaftlichen und sozialen Folgen sowie Befürchtungen um eine Ausweitung des Krieges in den nächsten Krisenmodus geführt. Das geht nicht spurlos an den Menschen vorbei. Gesundheitsfachleute und Psychologen berichten von auffällig vielen Hilfsersuchen in Bezug auf krisen- und kriegsbedingte Zukunftsängste, Schlafstörungen, Konzentrationsschwierigkeiten und Unsicherheiten (ASU Zeitschrift für medizinische Prävention 2022; Jung 2022; Robinson 2022).

In Fachkreisen wird daher aktuell auch vom Phänomen des Worry-Burnouts gesprochen (Blum 2021; Jung 2022). Die dabei auftretenden Symptome entsprechen weitestgehend den klassischen Burnout-Symptomen. Das so genannte Worry-Burnout entsteht aber nicht „nur“ durch eine berufliche Überforderung. Vielmehr leiden Betroffene unter dauerhafter Erschöpfung, weil sie aufgrund der vielfältigen und nicht abbreißenden Krisen in einem langfristigen Zustand der Unsicherheit und Angst leben. Von einem Worry-Burnout betroffene Menschen empfinden u. a. eine starke körperliche und seelische Erschöpfung verbunden mit Müdigkeit und dauerhaften Ängsten und Sorgen.

Zudem zeigen Studien, dass in der Bevölkerung das Vertrauen in das Krisenmanagement der verantwortlichen Institutionen abnimmt (WSI vom 27.05.2022). Eine Entwicklung, die die wahrgenommene Unsicherheit noch verstärken könnte, da den verantwortlichen Institutionen seltener zugetraut wird, mit den Krisen fertigzuwerden.

Mit Daten der HBS-Erwerbspersonenbefragung aus April/Mai 2022 sollen daher diese Sorgen und Belastungen aus den aktuellen politischen und wirtschaftlichen Entwicklungen verdeutlicht und diskutiert werden. Denn diese veränderten Belastungsfaktoren gilt es wahrzunehmen, zumal sie als Stressfaktoren bis in die Arbeitswelt hineinwirken. Zwar zeigen jährliche Studien, etwa der Techniker Krankenkasse, dass gesundheitsgefährdender Stress und Belastungen vor allem aus den Bedingungen der Arbeitswelt und der teils schwierigen Vereinbarkeit von Familie und Beruf resultieren (Techniker Krankenkasse 2021). Jedoch ist anzunehmen, dass diese neu hinzugekommenen seelischen Belastungen bedingt durch den nahen Ukraine-Krieg den ohnehin hohen Arbeitsdruck der Beschäftigten weiter verstärken können.

2 Die HBS-Erwerbspersonenbefragung

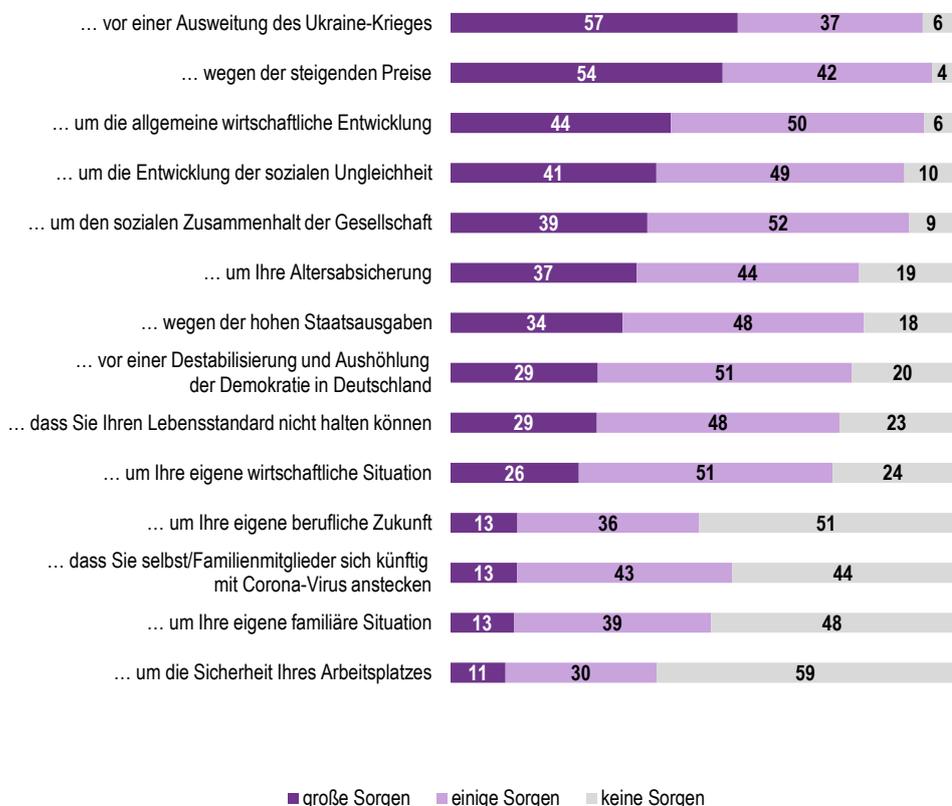
Die Erwerbspersonenbefragung wird im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung seit Beginn der Covid-19-Krise durchgeführt (zur Methodik siehe Kantar Public 2021). Im Rahmen der Befragung wurden zunächst 7.677 Erwerbspersonen ab 16 Jahren in computergestützten Online-Interviews (CAWI) zwischen April 2020 in mittlerweile acht Befragungswellen zu ihrer aktuellen Erwerbs- und Haushaltssituation befragt. In der 8. Befragungswelle wurden zwischen Ende April und Anfang Mai 2022 6.234 Erwerbstätige und Arbeitssuchende von Kantar Deutschland online zu ihrer Lebenssituation befragt. Die Befragten bilden die Erwerbspersonen in Deutschland im Hinblick auf die Merkmale Geschlecht, Alter, Bildung und Bundesland repräsentativ ab.

3 Worüber machen sich Beschäftigte Sorgen?

Am häufigsten nannten die Erwerbspersonen im April 2022 Sorgen und Ängste vor einer Ausweitung des Ukraine-Kriegs. Mehr als jeder Zweite gab hier sogar große Sorgen an, kaum jemanden hat diese Entwicklung nicht mitgenommen. Nur ein Bruchteil von 6 Prozent äußert hier keine Sorgen (Abbildung 1). Nach den Kriegsängsten folgen bei ungefähr jeder zweiten Erwerbsperson große Sorgen um die steigenden Preise (54 Prozent) sowie um die wirtschaftliche Entwicklung (44 Prozent). Auch sorgen sich 41 Prozent um einen Anstieg der sozialen Ungleichheit und den sozialen Zusammenhang in der Gesellschaft (39 Prozent). Hinzu kommen Ängste um die Altersabsicherung (37 Prozent) und das Halten des Lebensstandards (29 Prozent). Kurzum: viele als stabil geglaubte Lebensumstände, wie Frieden und soziale Sicherheit, stehen Anfang 2022 plötzlich auf dem Spiel. Mit diesen Sorgen entstehen psychische Belastungen, mit denen die Erwerbspersonen im Alltag umgehen müssen.

Der Befund, dass ein Großteil der Befragten wenig Vertrauen in das Krisenmanagement der Bundesregierung in Bezug auf den Ukrainekonflikt hat, könnte dieses Unbehagen noch verstärken (Abbildung 2). Dabei ist es den Daten zufolge unerheblich, ob die Befragten große Sorgen vor einer Ausweitung des Kriegs befürchten oder nicht – es gibt grundsätzlich eine große Unzufriedenheit mit dem Krisenmanagement. Die befragten Erwerbspersonen sind hier nochmals unzufriedener als mit dem Krisenmanagement zur Pandemiebewältigung.

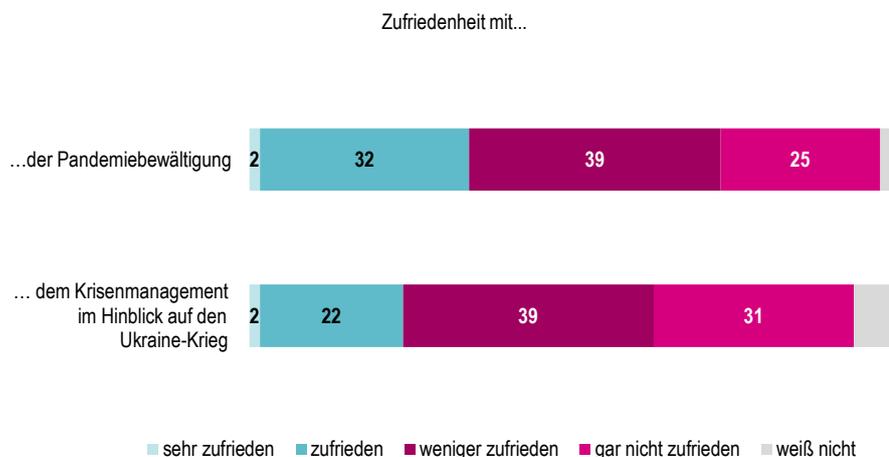
Abbildung 1: Sorgen im Kontext der Ukraine- und der Corona-Krise
Angaben in Prozent



Quelle: HBS-Erwerbspersonenbefragung 2022, 8. Welle, April/Mai 2022, n= 6.095 Erwerbstätige, gewichtete Werte

WSI

Abbildung 2: Zufriedenheit mit Krisenmanagement der Bundesregierung
Angaben in Prozent



Quelle: HBS-Erwerbspersonenbefragung 2022, 8. Welle, April/Mai 2022, n= 6.095 Erwerbstätige, gewichtete Werte

WSI

4 Entstehen zusätzliche psychische Belastungen am Arbeitsplatz durch den Ukraine-Krieg?

Dass der Ukrainekrieg die Menschen auch im Arbeitsalltag beschäftigt, zeigen die folgenden Daten. 18,9 Prozent der Erwerbspersonen beschäftigen sich oft während der Arbeit auch noch Wochen nach Kriegsausbruch mit dem Krieg, 38,4 Prozent zumindest gelegentlich. Unterschiede in den Altersgruppen oder nach Geschlecht gibt es den Befunden zufolge kaum. D. h die Themen rund um den Ukraine Konflikt sind bei fast der Hälfte der Beschäftigten auch am Arbeitsplatz präsent.

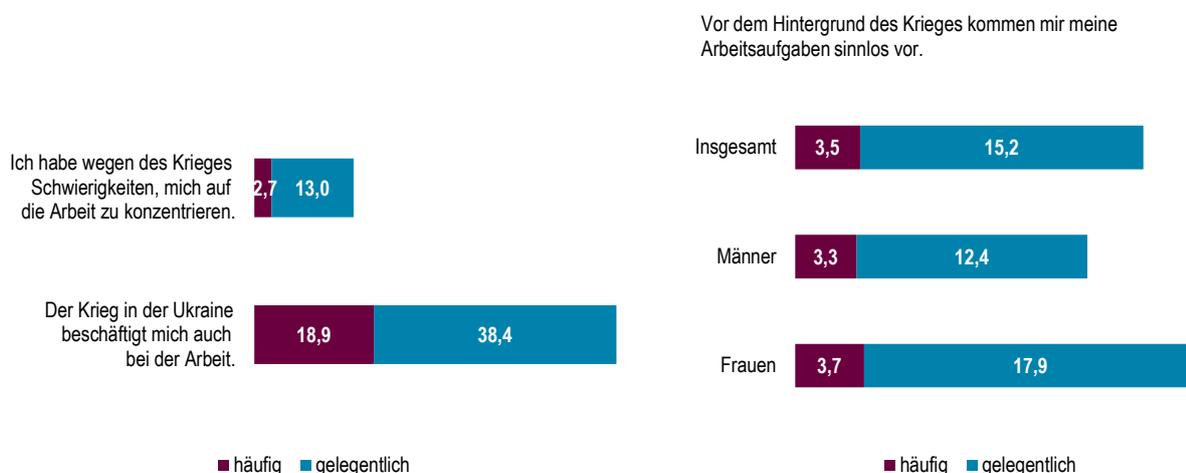
12,7 Prozent der Befragten geben an, dass sie wegen des Ukraine-Kriegs gelegentlich Schwierigkeiten haben, sich auf die Arbeit konzentrieren zu können. Für 2,7 Prozent ist dies sogar oft der Fall. Frauen sind hier leicht überrepräsentiert.

Vor dem Hintergrund des Ukraine-Konfliktes und der Gefahr einer Ausweitung des Krieges sagen 15,2 Prozent der Befragten, dass ihnen ihre Arbeitsaufgaben gelegentlich sinnlos vorkommen. 3,5 Prozent haben diesen Eindruck sogar häufig. Auch hier sprechen Frauen geringfügig häufiger von Sinnlosigkeit der Arbeitsaufgaben.

Bedenkt man, dass das Leben in einer Leistungsgesellschaft mit andauernder Doppelbelastungen durch familiäre und berufliche Verpflichtungen für die meisten Menschen ohnehin eine große Herausforderung darstellt (Techniker Krankenkasse 2021), sind diese zusätzlichen Ängste keineswegs trivial.

Den Befunden zufolge macht es keinen Unterschied, ob die befragten Erwerbspersonen alleinlebend sind oder Familie haben, im Homeoffice oder im Betrieb arbeiten, jung oder alt sind, die Betroffenheit zeigt sich über alle Beschäftigtengruppen hinweg.

Abbildung 3: Ängste und Sorgen am Arbeitsplatz durch den Ukraine-Krieg
Angaben in Prozent



Quelle: HBS-Erwerbspersonenbefragung 2022, 8. Welle, April/Mai 2022, n= 6.095 Erwerbstätige

5 Diskussion und Schlussfolgerung

Die aufgezeigten Befunde belegen die mit dem Ukraine-Krieg einhergehenden Sorgen und Ängste der Bevölkerung. 57 Prozent der befragten Erwerbspersonen sorgen sich sehr vor einer Ausweitung des Krieges, fast genauso viele vor steigenden Preisen und vor den wirtschaftlichen Risiken generell. Gleichzeitig schwindet das Vertrauen in die Krisenbewältigung der Bundesregierung, eine Entwicklung, die den gefühlten Krisenmodus noch verstärken könnte. Diese Ängste begleiten viele Menschen bis in den Arbeitsalltag hinein und führen zu verminderter Arbeitsmotivation, zu schwindender Sinnhaftigkeit in der Arbeit sowie zu Konzentrationsstörungen. Psychologen berichten von einer deutlich gestiegenen Nachfrage nach professionellen Hilfesuchen, um diese Ängste überwinden zu können (ASU Zeitschrift für medizinische Prävention 2022). Die Rede ist gar vom „Worry-Burnout“, d. h. einer Erschöpfungssituation, die aus den pausenlosen Sorgen rund um Pandemie, Klimawandel und nun dem Krieg in der Ukraine resultiert und die zu einer verminderten Resilienz in Bezug auf die ohnehin hohen Arbeitsbelastungen führen kann (Wüstenhagen 2022).

Diese veränderte Situation an komplexer werdende Belastungen in der Arbeitswelt gilt es auch im betrieblichen und institutionellen Arbeits- und Gesundheitsschutz wahrzunehmen. Die psychischen Arbeitsbelastungen sind auf den meisten Arbeitsplätzen ohnehin hoch und geprägt durch Arbeitsverdichtung, steigende Informationsflut, hohe Anforderungen an Flexibilität durch Markt- und Kundenorientierung in Dienstleistungsberufen und hohe Eigenverantwortung etc. (Ahlers/Erol 2019; Techniker Krankenkasse 2021). Akteur*innen des betrieblichen Gesundheitsschutzes oder Betriebsräte fühlen sich hinsichtlich der komplexen Belastungssituation in den Belegschaften oft überfordert, auch weil bestehende Arbeitsschutzgesetze im betrieblichen Alltag gerade auch zur Reduzierung psychischer Arbeitsbelastungen nur unzureichend umgesetzt werden (Ahlers 2020). Diese ohnehin hohe Belastungssituation wird durch weitere Krisen noch erhöht, so dass ein verändertes Bewusstsein und auch veränderte Handlungsansätze erfolgen sollten. Dazu gehören:

- **Verständnis der Führungskräfte:** Führungskräfte sollten sich der psychischen Belastungen, die sich im Zuge von Kriegs- und Zukunftsängsten entwickeln können, bewusst sein und Verständnis dafür haben, dass jede*r Beschäftigte mit unterschiedlichen Emotionen darauf reagiert. Sinnvoll sind offene Kommunikations- und Unterstützungsangebote.
- **Kommunikationsmöglichkeiten am Arbeitsplatz:** Die Möglichkeit, sich zeitweise mit anderen Kolleg*innen am Arbeitsplatz austauschen zu können, kann sehr hilfreich sein, um das Dauergrübeln am Arbeitsplatz über eine gezielte zeitliche und örtliche Platzierung der Sorgen einzudämmen.

- **Unterstützungsangebote vermitteln:** Auch professionelle Unterstützungsangebote können hier helfen. Sinnvoll wäre eine Liste mit Nummern von Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen sowie Literaturempfehlungen oder Podcasts. Auch über das Betriebliche Gesundheitsmanagement können systematische Angebote Hilfe leisten, wie dies einige professionelle Beratungsinstitute des BGM bereits machen. Wenn vorhanden, sind diese von den Beschäftigten häufig in Anspruch genommen worden.
- **Weniger Medienkonsum:** Um den Teufelskreis aus schlechten Nachrichten und noch mehr Ängsten einzudämmen, sollten den Beschäftigten nahegelegt werden, den Medienkonsum deutlich einzuschränken und nur noch auf festgelegte Tageszeiten festzulegen.

Literatur

Ahlers, Elke (2020): Arbeitsintensivierung in den Betrieben. Problemdeutungen und Handlungsfelder von Betriebsräten. In: WSI-Mitteilungen 73 (1), S. 29–37.

Ahlers, Elke; Erol, Serife (2019): Arbeitsverdichtung in den Betrieben? Empirische Befunde aus der WSI-Betriebsrätebefragung. Hg. v. Hans-Böckler-Stiftung (WSI Policy Brief, 33). Online verfügbar unter https://www.boeckler.de/fpdf/HBS-007175/p_wsi_pb_33_2019.pdf, zuletzt geprüft am 22.06.2022.

ASU Zeitschrift für medizinische Prävention (2022): 4 Expertentipps zur Förderung der psychischen Gesundheit und des Wohlbefindens von Mitarbeitern während des Krieges in der Ukraine. Online verfügbar unter <https://www.asu-arbeitsmedizin.com/praxis/4-expertentipps-zur-foerderung-der-psychischen-gesundheit-und-des-wohlbefindens-von>, zuletzt aktualisiert am 30.03.2022.

Blum, Dani (2021): 5 Signs of 'Worry Burnout'. In: The New York Times, 16.12.2021. Online verfügbar unter <https://www.nytimes.com/2021/12/16/well/worry-burnout-covid.html>, zuletzt geprüft am 05.08.2022.

Der Tagesspiegel (2022): Studie belegt Zukunftsängste: Die Deutschen sind immer mehr im Krisenmodus. In: Der Tagesspiegel, 24.07.2022. Online verfügbar unter <https://www.tagesspiegel.de/gesellschaft/panorama/studie-belegt-zukunftsangste-die-deutschen-sind-immer-mehr-im-krisenmodus/28544598.html>, zuletzt geprüft am 05.08.2022.

Jung, Laura Sophia (2022): "Worry Burnout": Wenn Sorgen sorglos machen. In: ZEITmagazin, 13.01.2022. Online verfügbar unter <https://www.zeit.de/zeit-magazin/leben/2022-01/worry-burnout-corona-pandemie-erschoepfung/seite-2>, zuletzt geprüft am 05.08.2022.

Kantar Public (2021): Corona und Erwerbssituation. Methodenbericht. Hg. v. Hans-Böckler-Stiftung. Kantar Public. Online verfügbar unter https://www.wsi.de/data/wsi_methodenbericht_1_2021_epb_welle_5.pdf, zuletzt geprüft am 01.09.2022.

Robinson, Bryan (2022): How The War In Ukraine Is Affecting Our 'Work Health' With 7 Prevention Tips. In: Forbes, 08.03.2022. Online verfügbar unter <https://www.forbes.com/sites/bryanrobinson/2022/03/08/how-the-war-in-ukraine-is-affecting--our-work-health-with-7-prevention-tips/?sh=4fbedd2e41b5>, zuletzt geprüft am 04.08.2022.

Techniker Krankenkasse (2021): Entspann dich, Deutschland! TK-Stressstudie 2021. Hg. v. Techniker Krankenkasse. Online verfügbar unter <https://www.tk.de/re-source/blob/2118106/626a9a9c255b5ece9da170a5f2cf5647/stressstudie-2021-pdf-zum-download-data.pdf>, zuletzt geprüft am 05.08.2022.

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut (WSI) (27.05.22):

Neue Daten der repräsentativen Erwerbspersonenbefragung Wirtschaftliche Belastungen und Sorgen durch Ukraine-Krieg und Inflation weiter verbreitet als auf Höhepunkt der Corona-Krise. Neue Daten der repräsentativen Erwerbspersonenbefragung. Online verfügbar unter https://www.boeckler.de/pdf/pm_wsi_2022_05_27.pdf, zuletzt geprüft am 15.08.2022.

Wüstenhagen, Claudia (2022): Ukraine-Krieg und Psyche: "Es fehlt die Kraft, um im Alltag Hoffnung zu schöpfen". In: Die Zeit, 22.03.2022. Online verfügbar unter <https://www.zeit.de/gesundheit/zeit-doctor/2022-03/ukraine-krieg-psyche-sorgen-stress-psychologie>, zuletzt geprüft am 08.08.2022.

AUTORIN

Dr. Elke Ahlers

Referat: Qualität der Arbeit

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliches Institut
der Hans-Böckler-Stiftung

Düsseldorf

elke-ahlers@boeckler.de

IMPRESSUM

Herausgeber

Hans-Böckler-Stiftung

Georg-Glock-Straße 18

40474 Düsseldorf

www.boeckler.de

ISSN 2366-9527

Satz: Daniela Groß

WWW.BOECKLER.DE